

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

220 (20.9.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033909)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 220.

Donnerstag, den 20. September 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 18. September. Der Telegraph berichtet aus Merseburg unterm hiesigen Datum: Se. Majestät der Kaiser begab sich heute Vormittag 9 1/2 Uhr, vom Herzog von Anhalt, dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff und dem Fürsten Dolgoruck begleitet, abermals mittelst Extrazuges nach Weiskensfeld, um den zwischen Weiskensfeld und Naumburg stattfindenden Truppenmanövern beizuwohnen. Den Weg von Weiskensfeld bis Pettstädt legte Se. Majestät zu Wagen zurück, am „Luftschiff“ wurden die Pferde bestiegen. — Das Wetter ist trübe, seit 8 Uhr geht feiner Regen nieder.

Prinz Wilhelm wird, wie verlautet, im October die Führung eines Bataillons des ersten Garde-Regiments zu Fuß übernehmen.

Fürst Bismarck wird, nach den bisher getroffenen Bestimmungen, am Sonnabend Gastein verlassen. Der Reichstanzler, dem der Aufenthalt im Gebirge gut bekommen ist, wird sich über München, Eisenach und Hannover zunächst nach Friedrichsruh begeben. Das Befinden der Fürstin Bismarck ist zwar noch kein vollständig zufriedenstellendes, doch hat sich das Magenleiden, wegen dessen Behandlung Geh. Rath Strud nach Gastein berufen wurde und sich noch daselbst aufhält, nicht verschlimmert.

Wie der „National-Zeitung“ geschrieben wird, wird im Justizministerium der Gedanke erwogen, die Rechtsanwaltschaft und das Notariat künftig in Preußen durchweg zu trennen.

Der russische Militär-Bevollmächtigte Fürst Dolgoruck ist von Kopenhagen zurückgekehrt und hat sich zu den Manövern nach Merseburg begeben. Die Reise des Fürsten Dolgoruck ist mit dem Plan der Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser Alexander in Verbindung gebracht worden; jetzt taucht mit großer Bestimmtheit die Nachricht auf, daß diese Zusammenkunft noch im Laufe dieses Monats und zwar in Kiel in Aussicht steht.

In ärztlichen Kreisen ist eine Agitation angeregt worden, um bei dem jetzt allgemein eingeführten metrischen Decimalsystem die Verabfolgung der Medicin an die Kranken gleichfalls nach demselben System zur Anwendung gelangen zu lassen. Es soll der jetzt gebräuchliche Verordnungs-Modus nach G-, Kinder- und Theelöffeln fortfallen und an der letzteren Maße Stelle durch Striche gekennzeichnete bzw. geaichete Gläser von 1, 5, 10 Gramm u. s. w. eingeführt werden.

Der Minister der Medicinal- u. s. w. Angelegenheiten hat laut der „Köln. Zig.“, den Regierungen wegen der bei dem Ausbruch der Pocken zu ergreifenden Maßregeln eröffnet, daß nach dem Reichsimpfgesetz durch dasselbe die in den einzelnen Bundesstaaten „bei dem Ausbruch einer Pockenepidemie bestehenden Bestimmungen“ nicht berührt werden. Es wird

daher stets zuvörderst festzustellen sein, welche Bestimmungen in beregter Hinsicht in den einzelnen Bezirken gelten. Sofern es an solchen fehlt, werden die in dem Regulativ vom 8. August 1835 deshalb getroffenen Anordnungen maßgebend sein. Danach kann die Impfung bei dem Ausbruche der Pocken unbedingt erzwungen werden, während die Wiederimpfung den der Gefahr der Ansteckung ausgesetzten Personen wegen der dadurch bedingten größeren Sicherheit nur empfohlen werden soll. Falls besondere Vorschriften nicht vorhanden sind, fehlt es somit an einer ausreichenden Grundlage, gegen solche Personen, welche auf glaubhafte Weise, insbesondere durch Vorlegung des Impfscheines, nachweisen können, daß sie bereits geimpft sind, mit Zwangsmaßregeln vorzugehen, um deren nochmalige Impfung herbeizuführen. Der Minister setzt übrigens voraus, daß die Regierungen die nach erwähnitem Regulativ zur Verhütung der Pockenausbreitung notwendigen Maßregeln „mit dem erforderlichen Nachdruck, sowie auch mit der insbesondere hinsichtlich der Wahl einer wirksamen und guten Lymphe gebotenen Sorgfalt“ zur Ausführung bringen werden.

Seit den letzten Jahren ist keine Reichstagsession vergangen, ohne daß man versucht hätte, die eigenen Einnahmen des Reiches durch neue Finanzquellen zu vermehren. Die entschiedene Zurückweisung des Tabakmonopols hatte seitens der Regierung die offene Erklärung zur Folge, daß die Wiederholung dieser Versuche nicht ausbleiben würde. Daß in dieser Richtung auch in der nächsten Session des Reichstages vorgegangen werden wird, kann mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden. Bis jetzt ist man indessen an diese Angelegenheit noch nicht herangeraten; offenbar werden Weisungen des Reichstanzlers erwartet. Von den vor einiger Zeit erwähnten Absichten der Regierung, eine anderweite Besteuerung des Tabaks nach amerikanischem Muster einzuführen, ist Alles wieder still geworden. Wir konnten zur Zeit darauf hinweisen, daß die ausgestreuten Nachrichten keine besondere Beachtung verdienen; es ist richtig, daß Erhebungen angeordnet waren, die Ergebnisse derselben haben indessen bis jetzt noch keine Verwerthung gefunden. In der Hauptsache werden die Steuer-Vorlagen der nächsten Session sich wohl auf eine anderweite Besteuerung des Zuckers beziehen. Im nächsten Monat tritt die Zuckersteuer-Prüfungs-Commission zusammen, um dem Bundesrathe ihre Vorschläge zu unterbreiten, und es liegt wirklich in der Absicht, wo möglich dem nächsten Reichstage an der Hand der Prüfung und ihrer Ergebnisse eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Auch nach dieser Richtung hin werden die bevorstehenden Arbeiten des Bundesraths ein ganz besonderes Interesse gewinnen.

Zum 1. April l. J. soll, wie bekannt, eine größere

Truppen-Verlegung nach den östlichen Grenzprovinzen stattfinden. Es wird dies nach einem Plane ausgeführt, der zwischen dem Kriegsministerium und dem Generalstabe der Armee vereinbart worden und dem Kaiser zur Vollziehung unterbreitet ist. Man wird sich erinnern, daß der Kriegsminister vor einiger Zeit die östlichen Provinzen besucht hat; wie man hört, gehörte die Garnisonsfrage in den betreffenden Provinzen zu einer Hauptaufgabe dieser Ministerreise. Zweifellos werden die persönlichen Wahrnehmungen des Ministers einen bestimmten Einfluß auf diese Dinge gewonnen haben. Der Kaiser hatte sich, wie man erfährt, die eingehendste Kenntnisaufnahme der bezüglichen Vorschläge und an der Hand derselben die Entscheidung vorbehalten; bis dieselbe getroffen sein wird, hat keine Angabe über Umfang und Richtung weiterer Verlegungen irgendwie thatsächlichen Anhalt.

Ueber „Deutschlands auswärtige Politik“ schreibt die „St. James' Gazette“: „Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß der Einfluß des Fürsten Bismarck auf die europäischen Angelegenheiten noch nie zuvor ein so großer und wohlthätiger war, wie jetzt. Derselbe Mann, der früher mit solcher Kühnheit Kriege begann und den Kaiser der Franzosen vor die Alternative stellte, eine dynastische Niederlage zu erleiden oder Deutschland den Feldhansschuh hinzuwerfen, derselbe Mann ist nun zu dem sorgsamsten und geschicktesten Hüter des europäischen Friedens geworden. Sein ganzes Bestreben ist darauf gerichtet, zu erhalten was er geschaffen, und in diesem Sinne hat er von seinem Landstuge in Paris aus Europa regiert und dessen Geschichte geleitet. Alle Mächte, denen es mit der Erhaltung des status quo der Ländergränzen des europäischen Festlandes Ernst ist, haben sich um Deutschland geschaart und der Reichstanzler hat damit nicht nur einen „diplomatischen Bollverein“, sondern auch ein neues europäisches Gleichgewicht geschaffen. Wir können uns aber versichert halten, daß es keine eingebildeten Gefahren sind, gegen welche er ankämpft. Deutschland hat jetzt vielleicht von Frankreich nichts zu fürchten, die Friedensversicherungen Rußlands können ja auch aufrichtig gemeint sein, allein die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel mahnen zur Vorsicht. Fürst Bismarck hat jetzt Serbien und Rumänien, ebenso wie früher Italien an den deutsch-österreichischen Bund gesesselt; er hat Spanien und Portugal zum Freunde und die Art und Weise, in welcher „diese Pilgerfahrten der neugeborenen Könige“ in Frankreich besprochen und in Petersburg betrachtet werden, zeigt, daß Deutschland den richtigen Weg eingeschlagen hat, um die unruhigen Elemente Europas zum Frieden zu zwingen.“

Nach einer Notiz der „Schles. Zig.“ sollen vom 1. April u. J. ab die von den Staatsbeamten seither gezahlten Wittwen-Rassenbeiträge in Fortfall kommen. Bestätigt sich diese Mit-

Zwei Frauen.

Original-Roman von A. Waldenburg.

(Fortsetzung.)

Barbara's Herz war ja frei, und Ernst hatte ein Recht, um sie zu werden. Tante Marianne sagte ihm, daß jedes Mädchen stolz sein könne, von ihm erwählt zu werden, und wenn er auch nicht eitel genug war, Alles zu glauben, was sie ihm vorsprach, so fühlte er dennoch die Kraft in sich, Barbara glücklich zu machen. Tante Marianne war nicht blind und taub für das, was um sie herum vorging, sie war im Gegentheil eine sehr scharfsichtige Frau; aber es bedurfte dieses Mal doch erst eines besonderen Zufalles, der ihr verrieth, was sich hier unter ihren Augen vollzog.

Ernst kam jetzt täglich nach Roland's Landhaus hinaus und verlebte hier seine Abende. Barbara's Herz pochte ungestüm, wenn sie ihn daher kommen sah; sie wußte, warum er kam. Und früher? Sie hatte sich gefreut, wenn er kam, und ihn entbehrte, wenn er sich nicht blicken ließ, aber wenn sie jetzt daran dachte, daß er eines Tages fortbleiben werde, so fühlte sie, daß es ihr endlosen Schmerz bereiten müßte.

Aber er blieb auch nicht fern; sie konnte es auf die Minute berechnen, wann sie seine Gestalt zwischen dem Gebüsch auftauchen sah. Nicht wie sonst ging sie ihm entgegen, aber wenn er an sie herantrat und in ihre Augen blickte, dann wußte er doch, daß er ihr kleines Herz gewinnen werde.

Eines Abends, als nach dem Abendessen Dunkel Roland und Barbara abermals ihren Spaziergang durch den Garten machten, blieb Ernst auf der Veranda zurück, während Tante Marianne im Hause beschäftigt war. Er saß in wonnige Gedanken verloren und verfolgte Barbara's schlante Gestalt mit seinen Blicken, und ein glückliches Lächeln umspielte seine Lippen, als er daran dachte, daß er sie nun doch vielleicht eines Tages sein nennen würde.

„Barby!“ flüsterte er weich und zärtlich. „Meine Barbara!“ In demselben Momente, als diese Worte über seine

Lippen kamen, war Tante Marianne unbemerkt aus der Thür getreten. Wie versteint blieb sie stehen und kam nicht dazu, über irgend etwas nachzudenken. Dann verbreitete sich aber plötzlich Tageshelle um sie.

Alles in der Welt möchte möglich sein, aber nicht, daß ein Vater mit solchen sentimentalen Sentenzen den Namen seines Kindes aussprach. Grundgütiger Himmel! In diesem Augenblicke kam sie erst zur richtigen Würdigung der Eifersucht, mit welcher er seine Vaterrechte stets betont und —

Ja, wo hatte sie denn eigentlich ihre Gedanken gehabt? Wie war's nur möglich, daß ihr etwas Derartiges entgangen war, — und Ernst selbst hatte es ihr doch eigentlich deutlich genug gesagt!

„Ernst!“ rief sie aus.

Er wandte sich erschrocken um.

„Ernst, mein Gott, ist es wahr? Du liebst Barbara?“

„Still, Tante,“ entgegnete er, mit dem Finger drohend.

„Du darfst mich nicht verrathen. Hast Du mir nicht neulich selbst gesagt, ich dürfte mich um jedes Mädchen bewerben? Hätte Barbara Rother's Hand angenommen und es sie glücklich gemacht, die Seine zu werden, nie würde Jemand erfahren haben, was in mir vorgegangen ist. Nun aber ihr Herz frei ist, warum soll ich es nicht zu erwerben suchen?“

„Wäge Dir Dein Vorhaben gelingen, Ernst! Ihr seid für einander geschaffen, und Ihr werdet ein seltenes Glück in Eurer gegenseitigen Neigung finden,“ sagte Tante Marianne beinahe feierlich.

„Still, Tante, noch bin ich nicht so weit, obschon seit einigen Tagen große Hoffnung in mir lebendig geworden ist.“

„Werden aber Deine Eltern und besonders Deine Mutter diese Wahl billigen?“ fragte Frau Marianne zagend.

„Danach kann und darf ich bei der Wahl meiner Gattin nicht fragen,“ entgegnete Ernst fest und bestimmt. „Meine Mutter wünscht, daß ich dasjenige Mädchen heirathe, das sie für mich ausgesucht; zu einer anderen Verbindung würde sie niemals ihre Einwilligung geben. Darum gräme Dich nicht,

Tante Marianne — ich werde Barbara gegen alle Angriffe schützen.“

„Ich weiß es, Ernst! Thue, was Du willst — Dir kann Niemand mehr Vorschriften machen; Du weißt, wo Du Dein Glück zu suchen hast.“

Noch waren weitere vierzehn Tage vergangen — vierzehn Tage voll quälender und doch berauschender Unruhe. Das Schweigen wurde Ernst schwer, aber er schwieg. Barbara sollte sich erst dessen klar bewußt werden, was in ihr vorging; dann erst wollte er sprechen und die süße Versicherung ihrer Liebe von ihren rosigen Lippen hören.

So war der September vorübergegangen und das Laub hing roth und gelb, nur mit spärlichem tiefdunklen Grün untermischt, an den Bäumen, und rauhe Nordwinde pflückten sich ein Blatt nach dem andern, es nach allen Himmelsgegenen davonführend. Mit den schönen, sonnigen Herbsttagen war es für dieses Jahr vorbei. Das Wasser der Elbe gurgelte und rauschte vorüber, hier und da mit schmutzig weißem Schaum bedeckt, und Schiffe und Rähne schaukelten auf und nieder.

Von der Veranda des Roland'schen Landhauses hingen spärliche Ranken herab und die Verwitterung desselben trat deutlicher hervor. Drinnen aber war's um so behaglicher. Da prasselte im Kamin ein lustiges Holzfeuer und die Theemaschine sang ihre traulichen Melodien. Barbara saß in dem kleinen Sessel an der Seite des Kamins, die Füße gegen den blanken Kof gestemmt und das Köpfchen sinnend in der Hand ruhend.

Dunkel Roland und Tante Marianne waren schon am Nachmittag fortgegangen, verschiedene Einkäufe zu besorgen, und obschon sie versprochen, bis sechs Uhr wieder zu Hause zu sein, noch immer nicht zurückgekehrt. Barbara erwartete sie freilich, aber ihr wurde die Zeit nicht lang. Sie hatte so Vieles zu denken, und wem wären jemals die Stunden langsam vorbeigeschliffen, dessen Herz seliger Gedanken voll war!

Barbara dachte an Alles, an Vergangenheit und Zukunft.

theilung, so würden die Beamten, welche der Wittwen-Kasse noch angehören, um etwa 2 1/2 Mill. Mark jährlich entlastet werden, eine Summe die hoffentlich in anderer Weise zur Sicherstellung der Zukunft der Angehörigen Verwendung finden wird. Im Uebrigen dürfte der geplante Wegfall der Wittwen-Kassenbeiträge bei einer gewissen Kategorie Beamter eintrags Befremden erregen. Bei Einführung des neuen Wittwen- und Waisenpensions-Gesetzes wurde nämlich den Beamten die Wahl gestellt, bei der Wittwen-Kasse zu verbleiben oder direct zur Pensions-Kasse überzutreten. Diejenigen, welche die Wittwen-Kasse beibehalten haben, würden nunmehr nach Wegfall der Beiträge einen bedeutenden Vorzug vor den übrigen Beamten genießen, die jährlich bekanntlich 3 Proc. ihres Einkommens für Pensionszwecke abgeben müssen. Es werden deshalb noch nähere Mittheilungen über die Modalitäten dieser Aufhebung der Wittwen-Kassenbeiträge abzuwarten sein.

Ein „offener Brief“ an den Cultusminister von Gogler wegen dessen Entscheidung in der Lühr'schen Angelegenheit, den ein Herr Pastor Becker in Kiel nach der „Kieler Zeitung“ in Broschürenform veröffentlicht hat, zeigt in deutlicher Weise, bis zu welchem Grade der Unzulässigkeit und Anmaßung unsere lutherische Orthodoxie sich schon zu versteigen beginnt. Wer denn die evangelischen Räte seien, so fragt Pastor Becker den Minister, deren Votum er über die Entscheidung des Kieler Consistoriums stelle. Er spricht die Vermuthung aus, daß es nicht „theologisch gebildete Räte“ seien, sondern lediglich „juristische Rathgeber, deren kirchliche Stellung überhaupt fraglich ist“; und fährt dann wörtlich fort: „Der traurige und immer unerträglich werdende Nothstand, daß die geistlichen Angelegenheiten der evangelischen Kirche lediglich in formal juristischer Weise behandelt und erledigt werden, daß über den Organen der Kirche in innerkirchlichen Fragen rein staatliche Instanzen ohne jede kirchliche Garantie entscheidend stehen, er ist in der allergreifsten Weise durch diesen Erlaß vom 22. August illustriert worden.“ Das ist, schreibt das „Berl. T.“, etwas stark gegenüber dem juristisch gebildeten Cultusminister, der zugleich der Sohn des Präsidenten des ostpreussischen Tribunals ist, und der Nefte des juristisch gebildeten Cultusministers v. Mähler war. Dadurch, daß Herr v. Gogler nicht sogleich die Amtsentlassung Lührs befähigt, soll er der lutherischen Kirche Schleswig-Holsteins einen „Schlag verfezt“, und dem Könige, dessen Diener die Minister doch lediglich sein wollten, und dem königlichen Regiment keinen guten Dienst erwiesen haben! Nach Kenntnisaufnahme des Wortlautes der königlichen Ordre und der Rede des deutschen Kronprinzen zur Wittenberger Lutherfeier würde der Herr Pastor schwerlich noch so geschrieben haben. Für die orthodoxen Herren waren, wie man sieht, diese Rundgebungen sehr nothwendig.

Einer aus Hongkong eingetroffenen Depesche zufolge ist der Oberbefehlshaber der in Tonkin befindlichen französischen Streitkräfte in Hongkong angekommen. Die militärischen Operationen in Tonking seien bis zur Ankunft der erwarteten Verstärkungen aufgeschoben worden. Nach derselben Quelle soll der französische Civil-Commissar Harmand den General Bouet des Commandos über die französischen Truppen in Tonkin entlassen und dasselbe den Obersten Vichot und Badens übertragen haben. General Bouet wird sofort nach Frankreich zurückkehren.

Marine.

Wilhelmshaven, 19. Sept. S. M. Panzerfregatte „Friedrich Carl“ ist heute früh von Kiel nach hier in See gegangen.

Briefsendungen für S. M. Corvette „Elisabeth“ sind nach Kiel und für S. M. Anst. „Cyclop“ bis zum 22. d. Mts. nach Wilhelmshaven und vom 23. d. Mts. ab und bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigieren.

Kiel, 17. Sept. Das Uebungsgeschwader wurde gestern Nachmittag 4 Uhr im hiesigen Hafen unter dem üblichen Ceremoniell aufgelöst. Wie wir hören, soll sich der Chef der Admiralität sehr lobend über die Leistungen des Geschwaders ausgesprochen haben. Contre-Admiral von Wiedede hat seine Geschäfte als Chef der Marinestation der Ostsee bereits gestern übernommen und begleitet heute und morgen den Chef der Admiralität bei den Inspektionen der Schulschiffe „Niobe“, „Nymph“, „Musquito“ und „Rover“. Die Contre-Admirale Graf von Monts und Knorr befanden sich während der

Inspektionen auf dem Geschwader. — Der Wirkliche Geheim-Admiralitätsrath Richter und der Wirkliche Admiralitätsrath Berndt sind in Kiel anwesend, um sich im Ressort der Kaiser-Intendantur der Marinestation der Ostsee zu informiren.

Stettin, 17. September. Der seit längerer Zeit hier wohnende chinesische Seeofficier, welcher designirt war nach der Ueberfahrt der Panzercorvette „Ting Yuen“ das Kommando über dieses Schiff zu übernehmen, ist am Freitag von dem chinesischen Gesandten in Berlin telegraphisch dorthin berufen und beordert worden, sofort nach China abzureisen, um dort ein anderes Kommando zu übernehmen. In Bezug auf die Ueberführung des „Ting Yuen“ nach China hat der Gesandte die Hoffnung ausgesprochen, daß diese noch vor Schluß dieses Jahres erfolgen werde. Dem entsprechend wurde auch eine kürzlich an die Gesandtschaft in Berlin gerichtete Anfrage, wie es mit dem Proviant für den Panzer gehalten werden solle, dahin beantwortet, daß nur diejenigen Sachen, welche leicht dem Verderben ausgesetzt seien, verkauft werden sollen. (M.-Blg.)

lokales.

* **Wilhelmshaven, 19. Sept.** In Bestätigung einer früheren Nachricht wird von Berliner Blättern neuerdings versichert, daß Hr. Geh. Oberregierungsath v. Heppa zum Landdrosten in Aurich ausersuchen sei. Hr. v. Heppa fungirt zur Zeit als Stellvertreter des Polizeipräsidenten Hr. von Madai in Berlin, für dessen Nachfolger man ihn bisher ausgesucht wollte. — Dem früheren Landdrost Hr. v. Jatzewski, welcher bereits nach Berlin übergesiedelt ist, wird von seinen vielen Verehrern in Ostfriesland zur Erinnerung an seine amtliche Thätigkeit daselbst ein werthvolles Album mit Ansichten von Ostfriesland gewidmet werden.

* **Wilhelmshaven, 19. Sept.** Der hiesige Gewerbeverein hat Sorge dafür getragen, daß im Laufe dieses Winters den Mitgliedern und Freunden des Vereins mehrere populäre Vorträge geboten werden können. Den ersten derselben denkt, wie wir hören, Herr Amtsrichter Reber zu halten, und zwar über die Prozeßführung in Civil- und Strafsachen, die neuen Reichsjustizgesetze u. Da die Unkenntniß mit den Gesetzen leider eine größere ist, als angenommen werden dürfte, was nur zu oft empfindliche Nachtheile für die Betreffenden herbeiführt, ist es sehr zeitgemäß und anerkennenswerth, von einem Juristen entsprechende Belehrung in einem gemeinverständlichen Vortrag zu erhalten.

* **Wilhelmshaven, 19. Sept.** Herr W. Herzog, Direktor des Theaters, welches am 30. d. M. im Kaiserjaal zur Eröffnung gelangen wird, ist bereits hier eingetroffen. Das erste Abonnement wird einen Cyclus von 12 Vorstellungen umfassen, in welchem nur gute Novitäten geboten werden sollen, die in dem bezüglichen Inerat der heutigen Nummer aufgeführt werden. Die Theatermusik wird ausgeführt werden von unserer Marinecapelle unter Leitung ihres Capellmeisters Hr. Latann. Der Eröffnungsvorstellung am 30., dem Geburtstag S. M. der Kaiserin Augusta, geht ein Festprolog voran, dem eine hübsche Novität folgen wird. Zudem wird dem Unternehmen den besten Erfolg wünschen, wollen wir gleichzeitig darauf hinweisen, daß die Saison einer guten Theater-Saison durch ein gesichertes Abonnement bedingt wird; es ist demnach Sache des theaterliebenden Publikums, die Direktion in ihrem Streben, Gutes leisten zu wollen, thätkräftig zu unterstützen. — Die Photographien des Schauspielpersonals sind in der Cigarrenhandlung des Hr. Wolf in der Königstraße ausgestellt.

* **Wilhelmshaven, 19. Sept.** Die Eintrittskarten für die Kaiserliche Werft werden jetzt im Hauptbureau der Werft durch den Assistenten des Oberwerftdirektors resp. dessen Stellvertreter verausgabt.

* **Wilhelmshaven, 19. Sept.** Einige Passanten der Bökerstraße wurden gestern Abend gegen 6 1/2 Uhr höchlichst überrascht, als in ihrer nächsten Nähe hintereinander ein paar Tetschinkugeln an ihnen vorbeischnitten; dem einen Herrn ging die Kugel dicht am Ohr vorbei, während eine andere Kugel an die Werftmauer schlug. Die Geschosse kamen zweifellos aus irgend einem der gegenüber liegenden Häuser oder deren Gärten und mögen Fehlschüsse einer Privat-Schießübung gewesen sein. Daß letztere durchaus nicht harmlos, sondern von

sehr üblen Folgen begleitet sein kann, beweist der eben geschilberte Vorfall, den sich die betr. Schützen als Warnung dienen lassen mögen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

S. Neustädtdöden, 18. Sept. Heute Morgen wollte eine hiesige Arbeiterfrau ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende machen. Dieselbe wurde jedoch an ihrem Vorhaben verhindert, indem die Lebensmüde von 2 Zimmergeßellen bemerkt und noch rechtzeitig aufs Trockne befördert wurde.

S. Küsterfel, 18. Sept. Der Arbeiter H., welcher bei dem Landmann G. hieselbst in Arbeit steht, wurde in voriger Woche auf dem Felde, woselbst er mit Mähen beschäftigt gewesen, in ohnmächtigem, bewußtlosem Zustande aufgefunden. Derselbe hatte sich beim Schärfen seiner Sense an seiner Hand die oberen Adern und Sehnen derartig durchschnitten, daß sofort ärztliche Hülfe requirirt werden mußte. Wäre der Verunglückte nicht baldigst aufgefunden worden, wäre er sicher ganz verblutet. — Auch bei der hiesigen Schule ereignete sich heute Dienstag ein bedauerlicher Unfall. Die kleine 10jährige Tochter des Arbeiters St. hieselbst, welche soeben noch in rosigster Stimmung ihren Geburtstag gefeiert, lief beim Spiel mit mehreren Kindern den hohen, steilen Deich herunter, wobei sie stürzte und sich leider bedeutende Verletzungen an Kopfe zuzog. Der ganze Schwarm ihrer Spielgenossen stand rathlos und weinend um sie herum, bis der Lehrer erschien und die sofortige Ueberführung ins elterliche Haus anordnete. Möge es für das Kind keine besonderen nachtheiligen Folgen haben.

C. Barel, 19. Sept. Der hiesige Gartenbauverein beschloß in seiner gestrigen Versammlung, am Sonntag den 30. September und Montag den 1. Oktober eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten. Dieselbe soll in den Räumen und im Garten des Herrn Dörrier im Caffeehause abgehalten werden. Bei dem diesjährigen reichen Obstertrag wird diese Abtheilung voraussichtlich sehr zahlreich besichtigt werden.

— Das schon letzten Winter in vielen Orten Butjadingens, Jeverlands und Ammerlands mit großem Beifall aufgenommene mechanisch-optische Theater des Hr. Budde hat diesen Sommer durch den emsigen Fleiß des Unternehmers ganz bedeutende Verbesserungen erfahren. Hr. Budde hat die Decorationen und Figuren sehr vergrößert und vermehrt, so z. B. Schillers Rief von der Glocke bildlich dargestellt. Nun hat Hr. Budde sich eine große, 700 Personen fassende Bude herstellen lassen, womit er zum ersten Male nächste Woche den Rodenkirchener Markt und später andere Märkte besuchen wird.

S. Oldenburg, 18. Sept. Auf dem Lambertikirchhofe hier wurde heute Mittag eine Blumendielin auf frischer That ertappt. Die Person trieb die Frechheit soweit, die bei hellem Tage von den Gräbern gestohlenen Blumen an Ort und Stelle zu Bouquets zu binden, von welsch letzteren sie schon mehrere in einem eigens zu diesem Zweck mitgebrachten Korbe geborgen hatte, als sie festgenommen wurde. — Den drei in Oldenburg erscheinenden Zeitungen wird in nächster Zeit eine vierte hinzutreten, und zwar ein Organ für die Fortschrittspartei. Der Redakteur ist bereits hier eingetroffen und so wird denn das projectirte Kind bald das Licht der Welt erblicken. — Gestern trafen auf hiesigem Bahnhofe die ersten Schienen zur Pferdeisenbahn ein und soll mit dem Bau nunmehr begonnen werden. — Nachdem, wie s. Z. mitgetheilt, beschlossen ist, das neu zu erbauende Rathhaus auf dem alten Platze zu errichten, beabsichtigen einige Privatunternehmer, das an der Westseite des Marktplatzes stehende „Hotel zum römischen Kaiser“ anzukaufen und nach Abbruch desselben eine großartige Markthalle zu bauen.

Hannover, 16. Sept. Wie viel unsere Consistorial-Kirche zuweilen selbst dem gegenwärtigen Cultusminister im Unterbrücken freisinnig-kirchlicher Bestrebungen voraus ist, daran sind wir neuerdings durch die Entscheidung des Hr. v. Gogler in Sachen des Pastors Lühr wieder erinnert. Unser Magistrat als Patron der Johannis-Kirche, so schreibt man der „Hilb. Allg. Btg.“, schlug zu Wahlpredigten auch den damals schon hervorragenden Pastor Lühr vor; indessen er mußte nach altem Abkommen mit dieser vormaligen Hof-

Es war eine stille, friedvolle Vergangenheit, die hinter ihr lag, und er hatte sie ihr bereitet! Sie hatte Manches aus jener entsehligen Zeit vergessen. Sie wußte nichts von einem Vater, Nichts von einem elenden Raum, in welchem sie mit der kranken Mutter ihre Tage verlebte. Aber Eins hatte sich unauslöschlich in ihre Seele geprägt: — das war der Moment, wo Ernst Gubitz die kleine, zitternde, geängstigte Blumenverkäuferin mit sich nahm und ihr eine Heimath gab.

Nie konnte das Bild eines andern Mannes neben ihm in ihrem Herzen Raum finden, Ernst Gubitz war ihr Alles, und sie wußte es seit der Zeit, wo er ihr sagte, daß sich ein Anderer um sie beworben habe. Täuschte sie sich, wenn sie glaubte, daß auch seine Neigung nicht mehr ausschließlich seinem Pflegekinde bestimmt sei?

Jetzt richtete sich Barbara von ihrem Sitz auf. Sie hatte draußen auf dem gepflasterten Steinweg, der um das Haus herumführte, einen festen, wohlbekannten Schritt gehört, und das heiße Blut stieg ihr in die Wangen. Sie wußte, daß es Ernst war, und der Gedanke, mit ihm allein zu sein, machte sie bekommen. Aber entschlossen schüttelte sie ihre Unruhe ab. Sie war so manchen Mal mit ihm allein gewesen und hatte sich so prächtig unterhalten. Warum heute nicht?

„Du bist allein, Barbara?“ fragte Ernst.

„Tante Marianne und Onkel müssen jeden Augenblick zurückkommen,“ entgegnete Barbara, ihre zitternde kleine Hand in die seine legend.

Er sah sie mit einem glücklichen Lächeln an.

„Die Zeit wird uns nicht lang werden, Barbh — ich habe Dir Mancherlei zu erzählen, und ich weiß eigentlich nicht, ob ich nicht Grund habe, dem Himmel von Herzen für seine freundliche Fürsorge dankbar zu sein. Jedenfalls ist es eine glückliche Vorbedeutung.“

Er führte sie an den verlassenem Sitz zurück, während sie kein Wort der Erwiderung fand. Eine Ahnung, was er ihr zu sagen habe, dämmerte in ihr auf und erfüllte sie mit heimlichem Bangen und unheimlicher Freude.

„Barbh,“ sagte er wieder, ohne ihre Hand loszulassen,

„ich bin zum zweiten Male gekommen, ein ernstes Wort mit Dir zu reden, und dieses Mal hoffe ich von ganzem Herzen, daß es einen andern Ausweg nehmen werde. Barbara, weg mit allen Nebenbungen! Offen und ehrlich laß mich mit Dir reden, wie es mir, dem um viele Jahre älteren Manne, geziemt. Ich habe Dich von ganzem Herzen lieb, und obgleich ich mir keinen Augenblick verhehle, daß eine lange Reihe von Jahren zwischen uns liegt, so wage ich doch, um Deine Hand zu werben und Dich zu fragen: willst Du mein liebes Weib werden?“

Seine Stimme, die immer leiser geworden war und doch vor Erregung zitterte, brach ab, Barbara's Kopf sank tiefer hernieder und sie schaute auf die aufblackernde Feuersgluth. War's der Schein der rothen Gluth, der sich über ihr Gesicht ergoß? Nein — die Seligkeit, die sie durchzitterte, verklärte ihr Antlitz.

Eine Pause trat ein, nur von dem Knistern des Feuers im Kamin unterbrochen. Dann ergriff Ernst Barbara's Hand.

„Barbara, sieh mich an,“ bat Ernst. „Laß mich in Deinen lieben Augen lesen, daß ich mich nicht getäuscht, als ich bisweilen einen Funken von Liebe in ihnen zu sehen glaubte. Sprich aber, wie es Dir ums Herz ist; laß Dich nicht durch Rücksichten gegen mich leiten, nicht durch Deine Dankbarkeit täuschen — eine solche Täuschung würde sich schwer rächen. Ich fordere keine Dankbarkeit, sondern Liebe — unbeschränkte Liebe. Sind das nicht die Gefühle, die Du für mich hegst, dann, Barbara, bitte ich Dich nur, es mir offen zu sagen — besser jetzt, als später.“

„Ernst, was soll ich Dir antworten?“ erwiderte sie. „Du weißt ja, wie es in meinem Innern aussieht, weißt, daß die Liebe für Dich mein ganzes Herz erfüllt. Seit jenem Tage, wo Du für einen Andern um mich warbst, habe ich gewußt, daß neben Dir kein Anderer Platz hat.“

„Barbara!“ unterbrach er sie mit unheimlichem Entzücken, aber sie wehrte ihn mit einer sanften Bewegung ab.

„Höre mich weiter, Ernst,“ fuhr sie fort. „Ich habe geglaubt, Dir sagen zu müssen, daß ich Dich liebe, aber ebenso

fest steht es bei mir, daß ich Dein großmüthiges Anerbieten nicht annehmen darf. Still — unterdrück mich nicht. Laß mich Dir Alles sagen, was mein Herz bewegt und was ich denke. Du hast Pflichten gegen Deine Eltern zu erfüllen. Ich kenne Deine Mutter nicht, aber ich habe sie immer als eine stolze Frau nennen hören. Sie würde niemals zugeben, daß Du eine arme Waise, ein Mädchen, das ohne Dich zu Grunde gegangen wäre, als Deine Gattin in Dein Haus führtest. Ich kann es aber nicht sein, die den Samen der Zwietracht in ein Haus trägt, von dem alles Gute herausgegangen ist, was es für mich in der Welt gibt.“

„Und Du meinst, ich soll mich mit solchen Worten schrecken lassen, Barbara?“ fragte er mit zitternder Stimme. „Wenn Du mich liebst — so liebt, wie ich Dich liebe, können derartige Bedenken nicht in Dir aufstehen. Weißt Du denn auch, was es heißt, Dich aufgeben? Allem Glück für immer entsagen und immer einsam bleiben! Die Wünsche meiner Mutter zu erfüllen, werde ich nie im Stande sein. Ein Vermögen, eine bessere Stellung zu ererbiten, ist in meinen Augen eine Erniedrigung, deren ich nie fähig sein würde, und das ist's, was meine Mutter von mir fordert. Jede andere Verbindung als mit der Tochter eines reichen, angesehenen Hauses würde mich für sie zum Verbrecher machen. Mütest Du mich nicht verachten, wenn ich ihrem Wunsche folgen wollte? Oder könntest Du Dich in der That einer solchen Idee, wie hier die Erfüllung der Kindespflicht sein würde, zum Opfer bringen? Dann, Barbara, liebst Du mich nicht.“

„Ernst!“ kam es mit leisem Vorwurf über Barbara's Lippen. „Ich will nur Dein Glück!“

„Dann werde mein!“ rief er in leidenschaftlicher Erregung aus. „Wenn Dir an meinem Glück liegt, dann werde mein Weib. Mag kommen, was will: ich verteidige Dich gegen eine ganze Welt und gebe Alles auf, wenn Du mit treu bleibst.“

(Fortsetzung folgt.)

Schnell-Zünder
zum Feueranmachen
empfehl
die Seifen-Fabrik
16. Oldenburgerstr. 16.

Das
Schuh- & Stiefel-Lager
von
W. Leverenz

empfang und empfiehlt
Herren-Arbeitsstiefeln, Knaben-Schaft- & Stulpenstiefeln Herren-Stiefeletten (Einfach- & Doppelfohlen), Herren-Zugschmürschuhe, Damen-Leder- & Zengstiefeln, Damenschuhe in Lafting & Leder, Mädchenstiefeln zum Schnüren, Knöpfen & Zug.
Sämmtliche Waaren dauerhaft gearbeitet und in großer Auswahl.

Harzer Königsbrunnen.
Sauerbrunnen.
Der Königsbrunnen ist unzweifelhaft das tadelloseste Erfrischungsgetränk für **Gesunde und Kranke.**
Derselbe ist ärztlicherseits bestens empfohlen.
Prospecte gratis!
Alleiniger Depositär für Wilhelmshaven und Umgegend:
G. Endelmann.
Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung in Goslar.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich von heute an
Harzer Königsbrunnen, Sauerbrunnen,
25 Flaschen 5 Mark excl. Glas. Wiederverkäufer Rabatt.
Achtungsvoll
G. Endelmann.

Liebig Company's Fleischextract
aus Frey-Bentos (Süd-Amerika).
Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift **J. von Liebig** in blauer Farbe trägt.
Liebig's Fleischextract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse- und Fleisch-Speisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalt. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Zu haben in Wilhelmshaven bei den Herren **Gebr. Dirks, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnoldt, Apotheker Hornemann, H. F. Christians** und in der **Drogenhandlung** in Neuheppens.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Apfelwein, aus den edelsten Apfelsorten gefiltert und vollständig ausgegohren, daher glanzhell und von andern guten Weisweinen schwer zu unterscheiden, ungemein erfrischend und durstlösend, von allen Ärzten empfohlen, empfiehlt à 1/2 Flasche 50 Pf. excl., 55 Pf. incl. Glas.
C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Oldenburger Zeitung.
Für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Quartal unserer Zeitung haben wir zum baldigst. Abonnement hierdurch ein.
Die **Oldenburger Zeitung** erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich in großem Zeitungsformate. Neben täglichen Zeitartikeln liefert sie eine politische Uebersicht zur Orientirung in der Gesetzgebung und in wichtigeren politischen Fragen, politische Nachrichten, directe telegraphische Depeschen, Reichstags- und Berichte aus dem preussischen Landtage. Die Oldenburger Zeitung steht auf dem Standpunkte der Liberalen Vereinigung.
Zu Anfang des neuen Quartals wird mit dem Abdruck des Romans „Der Zula-Dolch“ begonnen. Ausserdem wird das Feuilleton durch „mancherlei Abhandlungen“ so reichhaltig wie möglich ausgestattet werden.
Zusätze berechnen wir für die 4mal gespaltene Zeile für die im Herzogthume wohnenden Inserenten mit nur 10 Pf. und geben bei größeren und regelmäßigen Aufträgen davon einen angemessenen Rabatt.
Der **Abonnementspreis** beträgt pro Quartal nur 2 Mk. 50 Pf. und nehmen alle resp. Postanstalten (für die Stadt Oldenburg und die Osterburg die unterzeichnete Expedition) Bestellungen darauf jederzeit entgegen.
Expedition der Oldenburger Zeitung.

Deutsche Reichs-Fechtschule.
Verband Wilhelmshaven.
Karten zu dem Sonntag den 23. ds. Mts. stattfindenden Ball sind bei sämmtlichen Herren Fechtmeistern, in den Restaurationen der Herren **Döbber, Ringius, Scharlowski** und in **Burg Hohenzollern** zu haben.
Das Fest-Comité.

Theater in Wilhelmshaven
im Kaiser-Saale.

Einem hochverehrten kunstsinigen Publikum von Wilhelmshaven hiermit die ergebene Anzeige, daß am **30. September a. e.** die Theater-Vorstellungen beginnen werden. Selbstdarsteller von Fach und an großen Bühnen früher thätig, ist es mir gelungen, ein aus tüchtigen Kräften bestehendes Personal zu engagiren und wird dasselbe allen billigen Anforderungen, welche man an eine Provinzial-Bühne zu stellen berechtigt ist, vollkommen genügen. Das Repertoire wird hauptsächlich durch das moderne Lustspiel und die Gesangs- und Characterpossen vertreten. Von Novitäten kommen im ersten Abonnement zur Aufführung: „Unsere Frauen“, Lustspiel v. G. v. Moser und Franz v. Schönthan, „Das Haus Honey“, Lustspiel in 4 Acten von A. Arronge, „Der Jourfix“, Lustspiel in 5 Acten von Hugo Bürger, „Die beiden Reichenmüller“, Schwank mit Gesang in 4 Acten von Anton Anno, Musik von Bial, „Gute Zeugnisse“, Lustspiel in 3 Acten von Malachow und Eisner (Verfasser von „Wenn man im Dunkeln küßt“), „English spoken here“ oder „Strife in der Küche“, Schwank in 1 Act von Tischwitz, „Das verrenkte Gur“, Lustspiel in 4 Acten von Franz Gensichen, „Die Seemannsbraut“, Characterbild mit Gesang in 4 Acten von Walbau, Musik von Michaelis. — Es wird eine Ehrenpflicht der Direction und Regie sein, durch ein gutes Ensemble sämtliche Stücke zur vollsten Geltung zu bringen. — **Spieltage** sind: **Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag.** — Die Abonnements-Liste für das erste Abonnement wird mit dem heutigen Tage in Circulation gesetzt und umfaßt einen Cyclus von 12 Vorstellungen. Preis für Sperrsig 12 Mk. Bemerkte wird noch, daß die 12 Abonnements-Karten zwanglos innerhalb des ersten Abonnements benutzt werden können. — Die hohen Honorar-Forderungen der dramatischen Dichter lassen die Bitte nicht ungerechtfertigt erscheinen, durch zahlreiche Unterschriften in der Abonnements-Liste die Kosten zu decken.
Einem hochverehrten kunstsinigen Publikum mein Unternehmen bestens empfehlend
zeichnet hochachtungsvoll ergebenst
Wilhelm Hertzog, Theater-Director,
früher technischer Director des Tivoli-Theaters in Hannover und des Wilhelm-Theaters in Köln a. Rh.

Schützenfest zu Gödens.
Dasselbe wird am Sonntag den 23. Septbr. ds. Jrs. gefeiert werden.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Gödens, den 13. September 1883.
A. B. Janssen.

Für nahe belegene Weide sowie für Stallung der Pferde ist bestens geforgt.
C. Hülskötter, Bildhauer in Jever,
empfehl **Grabdenkmäler** in geschmackvoller sauberer Ausführung franco. Wilhelmshaven. Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittelt und Aufträge entgegen genommen in der Exp. ds. Bl.

Betten
Liefere ich, wie bekannt, in nur durchaus reeller Waare zu soliden, möglichst billig gestellten Preisen. Von den gangbaren Sorten habe ich stets mindestens ein vollständiges Gestell vorräthig; andere liefere ich in kürzester Frist. Auf Wunsch Abzahlung.
A. Schwabe,
Belfort, Adolfsstr.

Die **Non plus ultra** aller Tinten; als die vorzüglichste anerkannt u. chemisch analysirt v. dem Königl. Universitäts-Profeß. Hr. Dr. M. Freytag in Bonn, Hr. Dr. Richter i. Köln und Hr. Dr. C. Zivert in Berlin. Alleinige Niederlage i. Wilhelmshaven bei **J. Focken,** Rotes Schloß.

Technikum Brake a. W.
Ausbildung von Baugewerksmeistern und Maschinen-Ingenieuren. Semesterbeginn: November u. Mai. Aufnahmebedingung: Volksschulbildung.
Programme grat. u. BENEDIK, Dir.

Kinderschuhe
empfang und empfiehlt
J. G. Gehrels.

Ein **Bäckerwagen,** so gut wie neu, ist billig zu verkaufen. Näheres sub. O. 25 durch **Rud. Mosse, Oldenburg i. Gr.**

Lohnender Verdienst.
Durch den Verkauf von in Deutschland geistlich gestatteten Loosen, welche bestimmt binnen 3 Jahren mit Treffern gezogen werden müssen, können tüchtige Personen lohnenden Verdienst erwerben. Franco-Off. sub. 9400 an Adolf Steiner, Annoucen-Expedition, Hamburg.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Flechten, Uhr-Ketten, Saarlingen, Halsketten für Damen** u. c., alles in geschmackvollen Mustern, dauerhafter Arbeit bei soliden Preisen.
Lager von **Neuen Flechten,** das Stück von 3 Mk. an.
Ed. Rosenbusch,
Altestraße Nr. 12.
Gesundes ausgekammtes Haar kauft
D. D.

Bürger-Verein
Wilhelmshaven.
4. Bezirk.
Donnerstag, den 20. September:
Bersammlung
in der Restauration des Hrn. Hoting, Börsenstraße.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
General-Bersammlung
am Donnerstag den 20. September Abends 8 Uhr im Rest. Vogel.
Tagesordnung:
1) Besprechung wegen Herausgabe eines Adreßbuchs.
2) Desgleichen wegen Eisenbahn- und Post-Anschlüssen nach Jever und Aurich.
3) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Die vielfach nachgefragten **rindsledernen Herren-Halbstiefel** sind in großer Auswahl angekommen.
J. G. Gehrels.

Glücks-Versuch.
169. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Ziehung 3. bis 4. Okt.
Hauptgewinn 15 000 M.
Loose: 1/6 zu 6 M., 1/12 zu 3 M., 1/32 zu 1,50 M. sind zu haben bei **M. C. Siefken, Buchhdlg.,** Altestr. 16.

Für Wiederverkäufer.
Thon- u. Brühre-Pfeifen, Anrauchköpfe und dazu passende Hülsen, Cigaretten u. Cigarettenpapier u. Preis-courante gratis. **W. Reichert,** Nachf. b. d. alt. Waisenhaus 5. Hamburg.

Zu verkaufen
9 Stück 6 Wochen alte **Schweine.**
H. Rath, Fuhrmann.

Gebrauchte Nähmaschinen für Familien und Handwerker, gut nähend und dauerhaft, empfehl
C. Möbius, Neuestr. 8.

Vorläufige Anzeige.
In den neuen Häusern des Herrn **E. Klingenberg** sind zum 1. November noch verschiedene große und kleinere **Familienwohnungen** zu vermietten.
M. Röbbelen.

Zwei Schafböcke, einen schwarzen, genannt Felix, einen weißen, genannt Fabian, halte zum **Decken** der Schafe empfohlen.
Nähere Auskunft erteilt
W. Düser, Knoopsreihe 22 e.

15 Mark
zahle ich Jedem, der mir nachweisen kann, daß ich nach dem 15. Juli d. J. Brantwein verkauft habe.
W. Liebenberg in Kopperhöfen.

Ehrenerkklärung.
Die Bekleidigung gegen den **Schmid Hansen** nehme ich hiermit zurück.
Ernst Brandenburg.

Minna Stade
Wilhelm Foders
Verlobte.
Wilhelmshaven, im Septbr. 1883.

Verlobungs-Anzeige.
Clara Grosse
Christian Heuer.
Oldenburg, Wilhelmshaven, den 16. September 1883.